



Marion Preuss (Radio Luxemburg / RTL Plus / DRS / SWF)

Sie hat Karriere in unterschiedlichen deutschsprachigen Medien innerhalb eines Zeitraums von gut 30 Jahren gemacht: Grundlage hierfür war nicht in erster Linie formale Bildung, sondern „learning by doing“ (Preuss), ständige Weiterbildung. Nach dem Betreiben einer Vermittlungsagentur ist sie heute Gästeführerin und genießt ihren (Un)ruhestand, wenn sie nicht gerade ihre Enkel in New York besucht. Unser Mitarbeiter Hendrik Leuker besuchte Marion Preuss auf der Terrasse ihrer Dachwohnung auf der deutschen Seite des Bodensees im Landkreis Konstanz mit Blick auf ihre Schweizer Heimat.

Wie alles begann

Geboren ist Marion Preuss in Salzburg und aufgewachsen in Oberbayern. Sie war Schülerin am renommierten Internat in Salem (Baden-Württemberg) nahe des Bodensees, blieb aber ohne Schulabschluss. In der Folge fing sie eine Ausbildung zur Sängerin (Stimmlage Sopran) an der Musikhochschule Karlsruhe an und brach diese auch wegen ihres Stimmbruchs ab. Eine Ausbildung als Schauspielerin am Bühnenstudio Zürich (heute: Schauspielakademie) führte sie gleichfalls nicht zu Ende. Auf Druck ihrer Mutter lernte sie schließlich einen „ordentlichen Beruf“ und erwarb Mitte der 1960er Jahre ein Sekretärinnen Diplom. 1966 wurde sie Mutter eines Sohnes. Das bedeutete seinerzeit vielfach den Rückzug

Bild oben: Marion Preuss in ihrer Wohnung am Bodensee. Foto: Hendrik Leuker.

von Müttern in das Familienleben. Nicht so bei ihr. Sie wollte immer ein Stück weit unabhängig sein. Eher zufällig, durch ihren damaligen Friseur, den sie in der Bahn traf, erfuhr sie, dass der *Südwestfunk* (SWF) in Baden-Baden Ansagerinnen suchte. Es gab einen ersten Test, den sie schwanger meisterte, und einen zweiten Test fünf Tage nach der Geburt ihres Sohnes. Kurz danach hieß es, ob sie nicht gleich kommen könnte. Und so wurde sie aufgenommen in die Crew der Fernsehansagerinnen beim SWF. Ihre Kollegin Sigi Harreis meinte nach einer kurzen Zeit, dass sie mit ihrer Stimme eigentlich zum Radio gehöre. Daraufhin nahm Chefsprecher Banz ihre Bewerbung an und teilte sie in den Sprecherdienst bei SWF 1 ein. Ihre Mutter hörte indes auf Mittel- und Kurzwelle in Baden-Baden einen Konkurrenzsender: *Radio Luxemburg*. Sie machte ihre Tochter auf den „lockeren und lustigen“ Sender aus dem Nachbarland aufmerksam. „Schließlich hörte ich *Radio Luxemburg* bei meiner Mutter und befand mich zwei Tage später in Luxemburg“, erinnert sich Preuss lebhaft. Das war 1967.

Ihre Sendungen bei Radio Luxemburg

Dort musste sie erst einmal einen Aufnahme-test bestehen, den Frank Elstner in Vertretung des damaligen Chefsprechers Camillo Felgen abnahm: Es ging um ihren Lebenslauf und um die Anmoderation von Platten, die sich Preuss zuvor aus dem Ar-

chiv geholt hatte. „Bei der Schilderung meines Lebenslaufs ist mir einfach nicht mehr eingefallen, wo ich geboren wurde. Es gibt Momente im Leben, da passieren einem solche Sachen“, blickt Preuss halb nachdenklich, halb amüsiert zurück. Umso besser lief es bei der Anmoderation von Platten im Studio 4: „Ich verknüpfte den Titel ‚Strangers in the Night‘ von Frank Sinatra mit der Uhrzeit. Es war 9 Uhr. Ich meinte: Vielleicht sind die Fremden in der Nacht um 9 Uhr sich nicht mehr ganz so fremd. Das gefiel Frank sichtlich“, erinnert sich Preuss. Preuss durfte ihren richtigen Vornamen im Gegensatz zu den meisten Sprechern behalten: „Was meinen Namen betrifft: da wurde nie etwas diskutiert. Es gab auch vorher keine Marion und da es ja ein französischer Name ist und die Luxemburger eher frankophon sind denn deutsch hat es wohl niemanden gestört. Und Nachnamen hatten wir ja damals so gut wie nicht, denn das wäre für mich sehr schlecht gewesen. Schon in Bayern hieß ich Preuss und wie man weiß, mögen die Bayern die ‚Saupreissn‘ ja nicht so gern. Dann kam ich in Luxemburg vom Regen in die Traufe, denn das schlimmste Schimpfwort der Letzeburger (Luxemburger Einheimischen) für die Deutschen war ‚die Hurenpreissen‘. So war es gut, dass ich ‚nur‘ Marion hieß“, merkt Preuss treffend an.

In Luxemburg war Preuss Sprecherin – der Begriff der Moderatorin war noch nicht üblich – der Sendung „Nachsitzen mit Marion“, die von 15 bis 16 Uhr am Nachmittag lief. Diese Sendung wurde von Preuss erfunden und hielt sich noch nach ihrem Abgang mit Oliver Spiecker als Sprecher bis 1973 im Programm: „Das war eine Sendung für Schüler und Lehrer. Diese konnten mit direkter Überstellung ins Studio anrufen, ihre Sorgen erzählen. Es ging um Themen,



Erste Autogrammkarte von 1966.

die mit Schule zu tun hatten. Eines Tages war die Beteiligung so lebhaft, dass die Leitungen überlastet waren und das Netz in Luxemburg zusammenbrach“, erinnert sich Preuss. Außerdem sprang Preuss vertretungsweise ein, wenn Kollegen verhindert waren, übrigens auch noch in den Sommermonaten in den 1970er Jahren nach dem offiziellen Verlassen des Senders im Großherzogtum im Jahr 1970. Legendar ist auch die Vorstellung ihres Kollegen Martin (Schwarze) am 4. Januar 1969: „Wir haben jetzt auch einen Herrn Martin. Was dem Fernsehen recht ist – Martin Jente spielte den Butler ‘Herr Martin’ von Kulenkampf in ‘Einer wird gewinnen’ – ist uns billig!“ Zur Musik merkt Preuss an: „Mir hat immer gefallen, das wir uns bei *Radio Luxemburg* die Platten selbst aussuchen durften. Meine erste Platte in Luxemburg 1967 war ‚Petite Fleur‘, ein Instrumentaltitel von Sydney Bechet, meine letzte Platte dort war 1970 ‚Words‘ von den Bee Gees.“ Im Jahr 1970 wollte ihr Lebensgefährte und Vater des gemeinsamen Sohnes, ein Deutschschweizer, dass sie von Luxemburg zu ihm nach Basel kommen sollte. Preuss denkt übrigens nicht, dass *Radio Luxemburg*, das im Oktober 1990 in *RTL RADIO* umbenannt wurde, zu retten gewesen wäre: „Das war eine Zeit, die man nicht zurückdrehen kann. Es gab damals nicht so viele Informationsmöglichkeiten. Es gab nur den Ticker (Fernschreiber). Das könnte man nicht wiederholen. Ich bedauere es nicht – die Zeit ist vorbei“, resümiert Preuss für sich, die einst Teil eines Teams gewesen ist, das Rundfunkgeschichte schrieb.

Einzige Frau im DRS-Nachtclub

Im Jahr 1972 drängte es Preuss – mittlerweile in Basel zu Hause – wieder zum Radio. Sie wandte sich an das *Schweizer Radio DRS* in Zürich und dort an den Chef der Unterhaltung, Guido Baumann (später bekannt als Ratefuchs bei „Was bin ich?“). Er schlug ihr vor, Kontakt zu Christoph Schwegler, Unterhaltungschef im Studio Basel, aufzunehmen. Dieser räumte für sie einen Sendeplatz frei: Samstagabend um 23 Uhr auf *DRS 1* (heute: *Radio SRF 1*). Sie konnte dort senden, was sie wollte: „Man setzte viel Vertrauen in mich. Ich musste der Sendung noch einen Titel geben und wählte: ‚Musik, vielleicht für Sie‘. Die Musik durfte ich mir wie zu Luxemburger Zeiten frei auswählen. Ich habe nie ein Manuskript dabei gehabt und immer frei gesprochen. Allenfalls mal ein Stichwort zu einer Platte für mich und die Technik. Die Sendung hatte ein unglaubliches Echo. Viel Hörerpost, darunter sogar ein 15seitiger Brief eines Hörers vom Bodensee“, schildert Preuss ihre Anfänge



Margot Werner, Guido Baumann und Marion Preuss im *Schweizer Journal* (ca. 1980).
Quelle: Privatarchiv Marion Preuss.

im Schweizer Radio. Daraufhin meldete sich das Schweizer Fernsehen, wo sie eines Nachmittags die nationale Ausscheidung zum Grand Prix d'Eurovision de la Chanson (heute: European Songcontest) moderierte.

Preuss war auf eigenen Wunsch nie fest angestellt. Somit konnte sie auch weiterhin ihre Fühler zum *Südwestfunk* (SWF) ausstrecken: Bevor *SWF 3* im Jahr 1975 ein Pop-Vollprogramm wurde, strahlte der *SWF* auf der dritten Senderkette, der die Gastarbeiterprogramme übertrug, den „Pop Shop“ aus, gewissermaßen den Kern des späteren *SWF 3*. Der „Pop-Shop“ war damals von 12.03 Uhr bis jeweils zum Beginn der Gastarbeiterprogramme auf Sendung. Das war um 16.30 Uhr. Am Dienstag und Donnerstag bereits um 15.45 Uhr. Zum Team um Frank Laufenberg gehörte Preuss zeitweise. Um das Jahr 1980 moderierte Preuss auf *SWF 1* die Sendung „Gute Laune aus Südwest“ (werktags, 8 bis 12 Uhr), im Wechsel mit Sigi Harreis, Dieter Thomas Heck und ihr. Eine Unterhaltungssendung mit Interviews und Beiträgen. Preuss war auch zeitweise Außenmoderatorin der Kult-Sendung „Frohes Wochenende“ mit Karl-Heinz-Wegener am Samstagvormittag. Damals durften die Moderatoren von *SWF 1* übrigens nicht gleichzeitig auf *SWF 3*, der zum Kultsender avancierte, zu hören sein.

Ihr Lebensmittelpunkt war indes nicht Baden-Baden, sondern Basel.

Ende der 1970er moderierte Preuss die Sendung „Entr'acte“ (Zwischenakt, oft Instrumentalmusik z.B. zwischen Akten im Theater) auf *DRS 1*, einer Kultursendung auf Hochdeutsch. Es ging darin um Theater, kulturelle Veranstaltungen, Klassik und Oper. „Das kam mir sehr entgegen, ich bin sehr kulturinteressiert“, merkt Preuss an. In jener Zeit, 1978, wagte die *ARD* eine Fernsehadaptation der traditionsreichen Radiosendung „Allein gegen Alle“, im Radio eine Co-Produktion von *RIAS*, *NDR* und derjenigen *ARD*-Rundfunkanstalt, dessen Sendegebiet man gerade aufsuchte, seit 1964 war auch der *Schweizer Telefonrundspruch* (traditioneller, inzwischen eingestellter Schweizer Drahtfunk) mit von der Partie. Im ersten Jahr ging die *ARD* das Wagnis einer Eurovisionsausstrahlung mit *ORF* und *SRG* ein. Kurt Felix („Verstehen Sie Spaß!“) machte sich für Preuss stark, die schließlich auch die Schweizer Moderatorin (im jeweiligen Rathaus) wurde. Es ging in der Sendung um einen Wettbewerb zwischen verschiedenen Städten. Die Schweiz und Österreich verabschiedeten sich indes nach einem Jahr, da das Sendekonzept anfangs floppte: „Die Sendung war eine reine Radioadaptation, das war ein Fehler“, merkt Preuss an. Max Schautzer löste den glücklo-



Marion Preuss bei der Moderation des „DRS-Ratgebers“ (1987-1989) ... Foto: SRF.

sen Wolfgang Spier nach vier Folgen als Moderator ab und verhalf der Sendung doch noch zu einem Aufschwung. 1980 wurde die Sendung auch in der *ARD* abgesetzt, da sich die einzelnen Landesrundfunkanstalten oft nicht abstimmen konnten.

1979 in der damaligen Infotainmentwelt – man vermischte in den Sendungen gerne Information mit Unterhaltung – moderierte Preuss am 21. Oktober 1979 im *Schweizer Fernsehen* eine Infotainment-Sendung zu den Nationalratswahlen von 20 bis 24 Uhr. „Habe mir anschließend noch gedacht, es ist ganz passabel gelaufen. Wieder mal ohne Manuskript, wie schon bei *Radio Luxemburg*. Was am nächsten Morgen geschah, übertraf allerdings meine Erwartungen“, erinnert sich Preuss. Die Schweizer Boulevardzeitung „*Blick*“ titelte: „Super Marion!“ und machte gleich einen neuen Stern am Schweizer Fernsehhimmel aus. Der frische Ruhm warf schon gleich Schatten: Die rechtspopulistische Partei „Nationale Aktion“ nahm daran Anstoß, dass eine Deutsche die Sendung zur Schweizer Nationalratswahl moderierte. Allerdings nahm die Sektion Basel der „Nationalen Aktion“ tags darauf alles wieder zurück und überbrachte im Beisein von „*Blick*“ der Moderatorin einen Entschuldigungs-Blumenstrauß. Preuss schickte sich damals gerade an, Schweizerin zu werden. Seit 1982 ist sie schweizerische Staatsbürgerin.

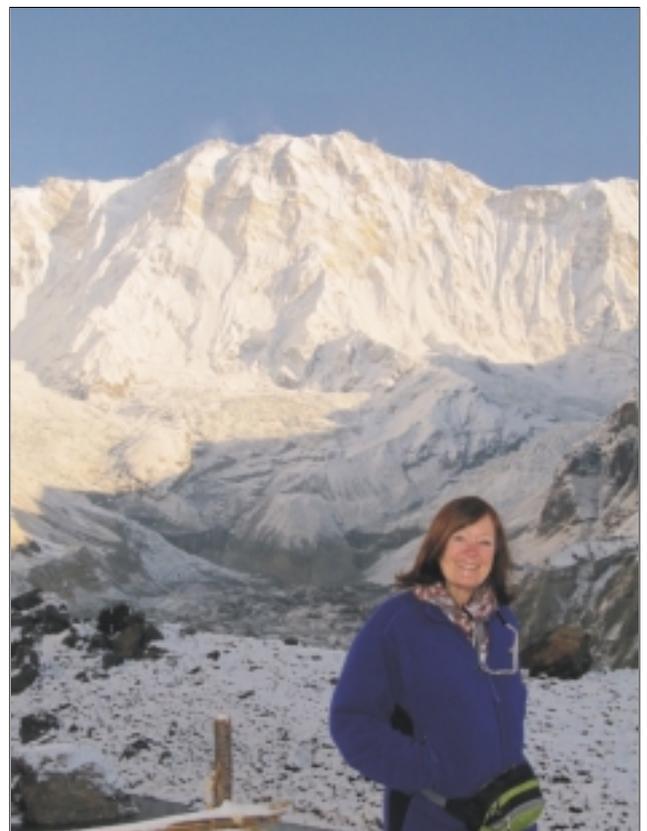
Ebenfalls im Jahr 1979 moderierte Preuss abends aus dem Studio Basel für *DRS 1* eine Country- und Western-Sendung. „Meine musikalische Präferenz ist eher Jazz und Opernmusik“, schränkt Preuss ein. Auch rundfunkgeschichtlich war der Zeit-

raum Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre eine bewegte Zeit: Roger Schawinski sendete vom Dreitausender Pizzo Groppera (genau: 2948 m hoch) aus Italien erfolgreich seinen Privatsender *Radio 24* in die Schweiz bis weit über Zürich hinein und viele Deutschschweizer bezeichneten *SWF 3*, das auch Schweizer Verkehrsnachrichten sendete, als ihren Liebblingssender. *Schweizer Radio DRS* musste daher reagieren: Im September 1980 experimentierte man mit einer dritten Senderkette namens „*DRS Extra*“ an sechs Tagen, dem Vorläufer von *DRS 3*, das im November 1983 schließlich auf Sendung gehen sollte. „*DRS Extra*“ war insofern kein unangefochtener Erfolg für den Sendebetreiber *SRG*, da keine Frau vor das Mikrofon gelassen wurde, woran die Schweizer Frauenbewegung, die damals stark an Zulauf gewann, medienwirksam Anstoß nahm. So wollte man es am 1. März 1981 um Mitternacht besser machen, als sich *DRS 1* und *DRS 2* zusammenschlossen zum „*DRS Nachtclub*“, der fortan von Mitternacht bis sechs Uhr sendete und damit einen 24-stündigen Radiobetrieb ohne die bis dahin noch übliche Sendepause – begründete. Im Studio saßen damals Roger Thiriet, der später zu den Priva-

ten (*Radio Basilisk*) wechselte, und Marion Preuss (war später ebenfalls dort). Als Ikone oder Reizfigur der Frauenbewegung sieht sich Preuss nicht: „Frauen waren damals in Radiosendungen nicht so üblich. Eine Ausnahme war hier *Radio Luxemburg*. Ob ich nun in diesem Zusammenhang gesehen wurde, weiß ich jetzt nicht. In der Sendung witzelte ich mit Roger, dass die Zeitungen am Montag etwas von einer ‚Alibi-Frau im Nachtclub‘ schreiben werden.“ Daran, dass im Nachtclub zuerst „*Birdland*“ von „*Manhattan Transfer*“ lief, hat sie keine Erinnerung: „Im ‚*DRS Nachtclub*‘ durften wir Moderatoren uns nicht selbst die Musik aussuchen, dann vergisst man so etwas auch schnell wieder.“ Wie steht man eine Sendung zur nachtschlafenden Zeit eigentlich durch? „Man wird durch die Sendung aufgeputscht. Danach ist man einfach erschöpft und fällt in sich zusammen“, gewährt Preuss einen kurzen Einblick. Somit wechseln sich Senderlebnis und Schlaf im Leben einer Moderatorin ab.

Vielseitig im Fernsehen

1970 hat Preuss *Radio Luxemburg* aus familiären Gründen verlassen. „Als man in Luxemburg ab 1984 auch Fernsehen machte, wollte ich auch dabei sein. Ich war aber nur hin und wieder kurz da, also unregelmäßig“, schildert Preuss ihre Rolle als Starthel-



...und als Bergwanderin auf dem Himalaya Annapurna Base Camp in Nepal (2013).
Foto: Privatarchiv Marion Preuss [2021]

ferin bei *RTL Plus*. Preuss machte in den Anfangstagen des „Garagenfernsehens aus Luxemburg“ Programmansagen und Interviews. 1985 interviewte sie in „Unglaubliche Geschichten“ den bisweilen umstrittenen Schweizer Sachbuchautor Erich von Däniken („Erinnerungen an die Zukunft“) in Vertretung für Rainer Holbe. Der erklärte ihr, dass er ein „redender Reisender“ sei, immer mit Diktafon unterwegs auf den Spuren der Götter, die nach seiner Theorie eigentlich Außerirdische gewesen seien, und präsentierte bei *RTL Plus* mittels einer Filmeinspielung sein damals neues Buch: „Ich habe später sogar noch eine Sendung mit Erich von Däniken gemacht, ihn zu Hause in Solothurn (Kanton Solothurn) besucht. Wir waren auch auf dem Solothurner Markt zusammen gewesen. Ich weiß heute aber nicht mehr, für welchen Sender das war. Ich bin eher Realistin und habe nicht so den Bezug zu von Dänikens Thesen. Daher habe ich seine Bücher auch nicht gelesen“, bekennt Preuss.

Im Schweizer Fernsehen lief von 1987 bis 1989 der „DRS Ratgeber“ mit Marion Preuss. Darin ging es um Alltagstipps, Lebenshilfe, der Abhandlung von psychischen Problemen und Verbraucherthemen, z.B. ein Lebensmittelskandal, durch Listerien (Bakterien) verunreinigter Schweizer Käse (bis heute als „SRF Ratgeber“ im Programm des Schweizer Fernsehens).

Ihr größter Wunsch sollte auch noch für Preuss in Erfüllung gehen: Nämlich Nachrichtensprecherin der Schweizer „Tagesschau“ zu werden. Ihr Kollege, der „Mr. Tagesschau“ Léon Huber, der von dem Wunsch wusste, nahm mit ihr Ende der 1980er Jahre ein Video auf. Bei der Abnahme hieß es erst: „Zu deutsch. Man hat das Gefühl, dass man bei der *ARD* eingeschaltet hat.“ Der Zufall wollte es, dass sie während ihrer Zeit beim „DRS Ratgeber“ eine Anfrage erreichte, ob sie nicht für einen Kollegen, der in den Urlaub fährt, vertretungsweise die Moderation der „Tagesschau“ übernehmen könnte. Am Nachmittag des Folgetages sollte sie bereits Meldungen verlesen: „Ich habe mir erlaubt, Texte zu redigieren und den Genitiv zu ehren. Eine Ausbildung als Redakteurin bei der *AP* in Bern kam mir dabei zugute“, erinnert sich Preuss an ihre Anfänge als Tagesschau-Sprecherin. Von 1989-1994 gehörte Preuss fortan zum Team der Sprecher der Schweizer „Tagesschau“ in der Hauptausgabe um 19.30 Uhr, in der die Nachrichten stets auf Hochdeutsch verlesen werden, das in der Schweiz im Alltag oft hinter der Mundart „Schwyzerdütsch“ zurückzustehen hat.

1994 kam ein neuer Chefredakteur mit einem neuen Konzept: „Die Moderatoren



Artikel in der Boulevardzeitung „Blick“ (1979). Quelle: Privataarchiv Preuss.

sollten nunmehr, wie bei 'heute' im *ZDF*, Redakteure sein und die bisherigen Sprecher nur noch aus dem Off zu hören sein (wie es bis zum Jahr 1966 üblich gewesen ist). Ich bin dann weggegangen. Darauf hatte ich keine Lust“, begründet Preuss ihren Abgang. Mit 51 Jahren war dann Schluss mit der „Tagesschau“. Sie selbst wurde nicht alterstechnisch unter Druck gesetzt. Dennoch merkt sie kritisch an: „Für Frauen gibt es in den Medien sicher ein Verfallsdatum“.

Parallel zur „Tagesschau“ moderierte sie ab 1990 für die *SRG* bei *3Sat* aus Wiesbaden den „Monatsspiegel“ mit den Schweizer Themen des Monats. Später wurde die Sendung in „Die Schweiz im Januar (entsprechender Monat) etc.“ auf Betreiben von Preuss umbenannt. „In der Sendung gab es auch Liveschalten. Material kam von unserer 'Tagesschau' und von '10vor10' (Nachrichtenjournal) über Themen, die auch Deutsche und Österreicher interessieren. Das habe ich gerne gemacht. Ich kam mit dem Flieger aus Basel nach Frankfurt und mit dem Taxi nach Wiesbaden kurz vor der Sendung an. Und flog gleich danach mit vollem Make-Up nach Basel zurück“, lässt Preuss Revue passieren. Der „Blick“ kürte Preuss in der Schweiz zur besten Nachrichtensprecherin: „Die Leser fanden, dass ich mich wohl am wenigstens verlas. Leider wurde mit der Zeit daraus in den Medien 'Miss Perfect'. Das baut auch einen gewissen Druck und eine Erwartungshaltung auf“, merkt Preuss nachdenklich an.

Was macht Preuss eigentlich lieber, Radio oder Fernsehen? Preuss dazu: „Ich fand Radio letztlich spannender und eine größere

Herausforderung. Es ist vergleichsweise wie lesen: Ein Buch ist wie ein gelesener Film. So scheint es mir auch mit Radiomachen: Man muss kreativer sein, um Bilder im Kopf des Hörers oder Gefühle entstehen zu lassen.“

Erlebnisse

In 30 Jahren in den Medien gibt es viele lustige und einige sentimentale Erlebnisse: Bei Preuss begannen diese schon etwas eher: Sie war als 16-Jährige und etwas naive Kandidatin im Quiz „Der große Wurf“ (hieß anfangs: „Quiz ohne Titel“) von Hans-Joachim Kulenkampff im Deutschen Fernsehen, das damals noch ohne Konkurrenz sendete. Es gab darin Kandidaten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Marion Preuss, die sich älter machte, um in die Sendung zu kommen, sollte zunächst – damals noch für Deutschland – mit einem Partner Cha-Cha-Cha tanzen, was trotz der Führung des jungen Mannes an ihrer Seite gründlich misslang. Anschließend musste sie statt eines vorbereiteten Liedes, das schon die Schweizer Kandidatin vortragen durfte, das damals populäre Lied „Marina“ von Rocco Granata zum Besten geben. Zwar hatte sie eine gewisse Zeit zum Einüben, in der Aufregung fiel ihr in der Sendung nur der Refrain leidlich ein. Die dritte Übung war ein kleines spontanes Schauspiel – die Vorgabe erfolgte aus einer schriftlichen Anweisung, die ihr kurz vorher zum Lesen gegeben wurde – mit dem Showmaster, bei dem es um den Heiratswunsch der jungen Dame an ihren langjährigen Freund gehen sollte. Vogelgezwitscher war zu hören. Kulenkampff spielte auf den herrlichen Tag an, sogar die



Im Studio von Radio Luxemburg Ende 1960er.
Foto: Privatarchiv Marion Preuss.

Vögel zwitscherten fröhlich. Daraufhin entgegnete die 16-jährige Kandidatin: „Du redest immer nur von Vögeln, ich möchte endlich heiraten!“. Kulenkampff hatte sichtlich Mühe, angesichts dieser Doppeldeutigkeit, die aber Preuss in dem Moment gar nicht nachvollziehen konnte, an sich zu halten.

Aber auch später gab es die ein oder andere lustige Begebenheit: „Bei *Radio Luxemburg* wurde viel gelacht. Besonders fallen mir aber auch die Abende bei Frank Elstner ein, bei dem ich auch später noch oft gewohnt habe. Auch da gingen ihm die Ideen nicht aus: Einmal schlug er spontan den Kollegen eine Nachtwanderung vor, die sie sogleich unternahmen. Oder ein anderes Mal hatte er beim nächtelangen Kartenspielen plötzlich Hunger auf Gorgonzola und wir holten dann bei den Italienern (italienischen Restaurants) in Luxemburg die Gorgonzola-Vorräte ab. Schließlich musste ich oft Wein aus seinem Weinkeller – eigentlich ein Nebengebäude – holen, da sich Frank vor den sich darin befindlichen Spinnen fürchtete“, schaut Preuss gern zurück. Als traurigstes Erlebnis gibt Preuss den Unfalltod des Sprechers Michael, der eigentlich Ekkehard hieß, im März 1970 an: „Wir waren gut befreundet gewesen. Mit diesem hatte ich ein paar Tage vorher aber eine kleine Auseinandersetzung gehabt. Am Nachmittag vor der Unfallnacht saßen wir uns im Sekretariat der Villa Louvigny schweigend gegenüber. Dann hörte ich, dass er auf der Straße tödlich verunglückt sei. Der Tag seiner Beerdigung war für mich schrecklich. Ich habe damals etwas für mein ganzes Le-

ben mitgenommen. Nämlich, dass man nie unversöhnt schlafen gehen sollte. Das Irreparable ist verstörend. Das ist es, was ich daraus gelernt habe“, zeigt sich Preuss nachdenklich.

Eigene Agentur und Burgfräulein wider Willen

1994 bis 1996 nahm Preuss eine Auszeit von den Medien. Sie war Buchhändlerin im Architekturmuseum AM in Basel (heute: Schweizerisches Architekturmuseum in der Kunsthalle Basel) und handelte mit zumeist hochpreisigen Werken über Architektur. 1996 gründete sie die Agentur „Talkmasters – Marion Preuss – Agentur für professionelle Moderation und Präsentation“, mit Sitz in Basel, ab 2001 dann in der Gemeinde Wagenhausen (Ortsteil Kaltenbach) im Kanton Thurgau. Weil sie im Jahr 2001 von Basel auf

die deutsche Seite des Bodensees zog, musste sie ihr Unternehmen in „Marion Preuss Talkmasters GmbH“ umbenennen. Zum Betreiben einer GmbH muss man eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können. „Mein Sekretärinnen Diplom sollte doch noch für etwas gut sein“, schmunzelt Preuss. In ihrer Vermittlungsagentur brachte sie ihre Erfahrung bei Events und Galas ein, die sie immer wieder einmal bestritt, z.B. mit José Carreras in St. Moritz (Kanton Graubünden): Welcher Moderator zu welchem Event und zu welcher Gala passt, was realistische Honorarforderungen sind etc. (kleiner Tipp: In der Schweiz sollte man es bei Gagen nicht übertreiben). Im Jahr 2017 leitete sie die Liquidation der Agentur ein, die schließlich 2020 erfolgte.

Heute arbeitet Preuss als Fremdenführerin, führt Gäste durch das malerische Stein am Rhein (Kanton Schaffhausen) am Bodensee an der Grenze zu Deutschland gelegen mit dem Kloster St. Georgen und der mittelalterlichen Burg Hohenklingen oder macht Themenführungen („Auf den Spuren von Verbrechern, Richtern und Henkern“). Preuss dazu: „Schweizer Gäste erkennen mich manchmal noch von meiner früheren Fernsehaktivität. Als der ‘Blick’ mich zu meinen Burgführungen interviewte, überschrieb er den Artikel mit ‘Ich bin das Burgfräulein von Hohenklingen’, ein Satz, den ich so nie gesagt habe und der mir nicht behagt“, merkt Preuss dazu an. „Wir sind schließlich ein Team von rund 15 Kolleginnen

und Kollegen.“ Außerdem hält sie manchmal Vorträge oder moderiert auf einem Schiff Geschichtsfahrten ab Gaienhofen (Baden-Württemberg) entlang der beiden Ufer des Untersees.

Hobbys und Hörgewohnheiten

Marion Preuss ist sehr kulturinteressiert: Sie geht gerne in Kunstausstellungen und trifft sich regelmäßig mit ihrem ehemaligen „Tagesschau“-Kollegen Charles Clerc zu Opernabenden in Basel. Clerc stülpte sich 1987 in Bezug auf das Thema AIDS in der Hauptausgabe der „Tagesschau“ in Aufsehen erregender Weise ein Kondom über den Finger und begründete bei *Radio DRS 1* die noch heute existierende Sendereihe „Persönlich“ (Talksendung). Preuss zu ihrer Kunstliebe: „Selbst habe ich nur zwei Bilder gemalt, in meiner Wohnung hängt viel moderne, teils ganz abstrakte Kunst“. Entsprechend ist ihre Mediennutzung: Sie schaut gerne Opern- und Konzertübertragungen im Fernsehen an (und wird dabei oft bei *3Sat* und *ARTE* fündig), im Radio bevorzugt sie *Radio SRF2 Kultur*.

Hendrik Leuker

Kontakt

Wer Fragen an Marion Preuss hat, schreibt bitte eine E-Mail an den Autor unter hendrik.leuker@t-online.de. Dieser bündelt die Fragen und leitet sie an Marion Preuss weiter. Wenn Brief vom Autor gewünscht, bitte auch postalische Anschrift angeben (Porto wird übernommen).



Marion Preuss als Backgroundsängerin von Schlagersänger Howard Capendale (ca. 1969)